

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 21

Rubrik: Spott au feu : angerichtet von Peter Farner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

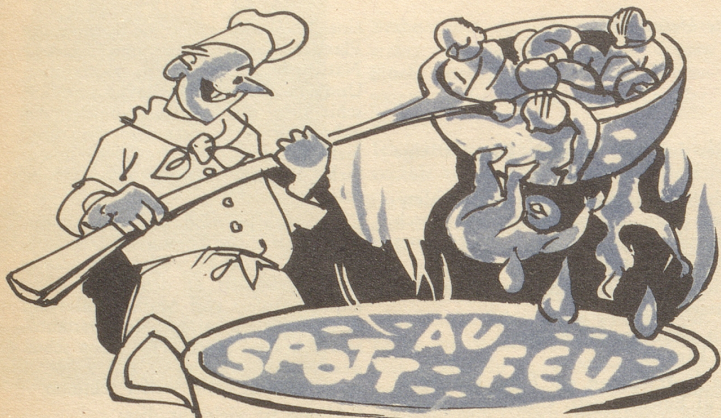
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



angereicht von Peter Farnur

Gewußt wie

Vor ein paar Tagen ist mir etwas wahrhaft Erschütterndes unter die geschärften Brillengläser geraten: da stand nämlich, daß ein Journalist, der die Unmoral der Jugend von Johannesburg (Südafrika) in einem Artikel mit harten Worten kritisiert habe, am nächsten Abend von einer Schar junger Mädchen verprügelt worden sei.

«Recht so!» rufen nun die einen und meinen damit, daß den Schreibersmann die gerechte Strafe ereilt habe. Und die Gegenseite ruft nicht minder laut «Recht so!», weil sie der Ansicht ist, die prügelfreudigen Mädchen bewiesen doch nur, daß besagter Journalist seine Kritik nicht aus der Luft gegriffen habe. Wer hat nun Recht? Ich weiß es nicht, denn ich kenne den Inhalt jenes Artikels nicht.

Ich kann mir aber denken, daß auch im südlichsten Afrika Leute herumlaufen, die ganz vergessen haben, daß sie auch einmal jung gewesen sind, und die nicht müde werden, allem, was junge Menschen tun, einen unmoralischen Anstrich zu geben. Wenn junge Mädchen gern hie und da ein Tänzchen machen; wenn Mittelschüler ihrem Lateinlehrer einmal einen Streich spielen; wenn junge Leute an schulfreien Nachmittagen ins Kino gehen, um sich einen Film anzusehen, so sind solche Liebhabereien und Scherze in vielen erwachsenen Augen eklatante Beweise dafür, daß die Jugend von heute verdorben sei. Und um dieser angeblichen Verdorbenheit zu wehren, befehlen und verbieten mit dikta-

torischer Emsigkeit jene Eltern und Erzieher, die offenbar in erwachsenem Zustand auf die Welt gekommen sind.

Dem Himmel sei aber dafür gedankt, daß es auch heute immer noch vernünftige Erwachsene gibt, die genau wissen, daß mit Befehlen und Verboten allein nicht nur nichts, sondern gerade das Gegenteil erreicht wird. Auch im Verkehr mit jungen Leuten gilt das Sprichwort, daß «der Ton die Musik macht». So erschienen zum kürzlich stattgefundenen Kurierball, dem Fest der Düsseldorfer Schüler, erstmals alle jungen Männer ohne Ausnahme artig mit Krawatte. Wieso? Gewußt wie!

Die Veranstalter schrieben auf die Eintrittskarten: «Ihr Schlips ist ebenfalls freundlich eingeladen ...»

Das gibt es...

Es gibt, ob Sie es mir glauben oder nicht, in England tatsächlich eine Menge Leute, die noch nie ferienhalber in die Schweiz gefahren sind, die darum über unsere Sitten und Gebräuche gar nicht auf dem laufenden sind. Anders läßt es sich wohl nicht erklären, daß das für seine Seriosität weltberühmte Fernsehen der «British Broadcasting Corporation» (BBC) am vergangenen 1. April so viele Engländer derart an der Nase herumführen konnte. Die dortigen Fernsehleute haben, wie Hans Rudolf Haller in unserer «Radio-Zeitung» neulich berichtete, an jenem Datum eine sowohl wissenschaftlich fundierte als auch von viel Mitgefühl verbrämte Reportage über den Kanton Tessin gesendet: «Im Tessin bestehe Frostgefahr, und die Kälte drohe den Spaghettikulturen Schaden zu bringen, weshalb die Ernte in aller Eile einzubringen sei.» Und die erstaunten Insulaner sahen Burschen und Mädchen, die von Bäumen die köstlichen Spaghettifrüchte pflückten, und diese Spaghettibäume sahen

aus, als wären sie mit weihnachtlicher Lametta behängt!

Wieviele Zuschauer auf den Leim gingen, bewiesen die nachträglichen, unzähligen Anfragen an die BBC: ob Spaghettikulturen auch auf den Britischen Inseln möglich wären, wollten sie wissen, und wo es Spaghettibäume zu kaufen gäbe!

Unser Fernsehen könnte sich an einem späteren 1. April revanchieren mit einer Reportage über eine spezielle Gattung schottischer Kühe, die bei entsprechender Ernährung statt Milch puren Whisky liefern ...

...und das auch...

Es gibt in England noch anderes, das nicht weniger kurios ist: so behauptet eine Mrs. Payne in Essex, daß ihre Gefährtin Gigli, die eben den 21. Geburtstag gefeiert hat, die älteste Katze der Welt sei. Damit aber nicht genug, weiß Frau Payne sogar zu erklären, warum das Tierchen ein so biblisches Alter erreicht habe: es habe niemals einen Tropfen Milch, dafür aber gern hin und wieder ein Gläschen Rum zu sich genommen.

Ist wohl diese Katze die Erfinderin der Legende, daß man in berauschem Zustand weiße Mäuse sieht ...?

...aber erst das!

Es gibt eine alte Regel, daß aller guten Dinge drei sind. Also denn, ich habe noch etwas aus England. Dort haben soeben findige Köpfe den Kinderwagen mit eingebautem Radio auf den Markt gebracht. «Baby findet es herrlich», hat Mrs. Ooms in London gesagt, «Baby schläft jetzt immer so artig.»

Dabei habe ich immer gemeint, daß die englischen Radioprogramme viel, viel besser seien ...



Man fühlt, hat man zuviel gezecht, am andern Tag sich meist geschwächt.
(Ein Los beseitigt den Katzenjammer!)

13. Juni

Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie

Meine Achilles-Verse

Weite Lüneburger Heide,
gleich dabei der Wolfgangsee,
Kühe auf der grünen Weide
und dahinter Firn und Schnee.

Försterliesliefert den Toni,
und dann kommt ein Millionär,
«Darling», sagt er ihr und «Honey»
und zeigt Dollars. Und noch mehr.

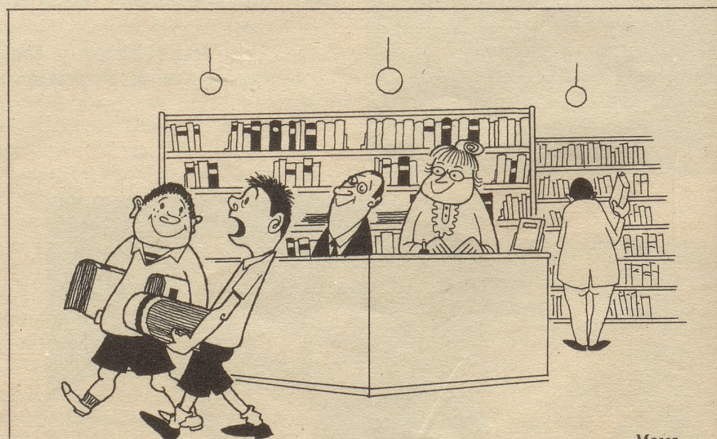
Toni trinkt sich voll und lallt:
«So san's alle!» und beim Trester
singt er dann im kühlen Wald
Händels «Largo» (mit Orchester).

Liesl's Vater flucht und höhnt
auf den fremden Mann, «dös Pack»,
und fährt bald darauf versöhnt
im geschenkten Cadillac.

Försterliesliefert jetzt Hummer
und jauchzt dauernd «It's o.k.»
Toni springt aus Liebeskummer
schluchzend in den Wolfgangsee.

Da erfaßt sie das Erbarmen
mit dem alten Freund, versinkt
still und froh in seinen Armen.
Mr. White am Ufer winkt.

Denn im Heimatfilm darf ein
Happy End nie happy sein ...



Moser

Trotz allem holt sich die Jugend in den Bibliotheken noch Bücher. Mit em Radio chönets nämli kei Pflanze prässe!

CityHotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 27 2055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restau-
rant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437